Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Ein schweizerischer Militärmaler

Autor: R.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575952

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein schweizerischer Militärmaler.

Mit bem Bilbnis bes Runftlers, zwei Runftbellagen und feche Reproductionen im Text.

Infer Schweizer Maler Joseph Clemens Kaufmann in Luzern*), der sich frühzeitig als Tiermaler einen Nasmen gemacht — sein Pfluggespann, seine Schafherde, sein Besperbrot, die letzte Furche, die Post sind ja bekannt und haben den Beifall der Kenner gefunden — hat sich mit der Zeit auch in ein anderes Gebiet der Malerei hineingearbeitet, in daszenige des Militärmalers. Studienreisen in den Berzgen, namentlich am Gotthard, wo er Borwürfe für seine Tierstücke sammelte, brachten ihn zusammen mit den Truppen, die in jenen oft unwirtlichen und doch großartigschönen Gebirgsgegenden üben. Bald traf er eine Patrouille, die, einsam ihre schwere Aufgabe erfüllend, in die Felsen hinaufstieg, oder er fand einen keinen Trupp bergstocks oder bergschuhbewehrter, schwerbepackter Leute, das Gewehr quer über dem Tornister,

bie Blufe und bas Bemb bis auf ben Gürtel geöffnet, erhitt vom beschwer= lichen Gange vom Firn hernieber= fommen, die unten am Bergbach, auf blumiger Alpenwiefe, wo Kaufmann eine Sfizze malte, furzen halt machte. Die Ginfamfeit in den Bergen bringt Menschen rasch zusammen; man tauscht dabei gerne ein paar Worte aus, und wenn es ben Rünftler gelüftete, bie fonnenverbrannten Rraftgeftalten im Wehrkleide ins Skizzenbuch zu zeichnen, fo fand er, wenn der Führer fein Rauh= bein war und die Zeit nicht zu fehr brängte, gerne Entgegenkommen, und der fleine Trupp faß dann rasch Modell, dieweil die Leute ihre Ausruftung wieber ordneten oder furgen Imbig gu fich nahmen. Go entstanden J. C. Rauf= manns erfte Militarbilder. Gie fanden Befallen und Räufer, und ba den bis ins Detail ber Ausruftung getreuen Bemälden auch feitens ber schweize= rifchen Militärbehörden Aufmertfamfeit geschenkt wurde und man dem Rünftler Gelegenheit bot, ben im Gebirge übenden Truppen zu folgen, mehrte fich raich die Reihe guter Bilder und gahl= lofer Cfizzen, die uns schweizerisches Militar in der Alpenwelt zeigen.

Die Leser der "Schweiz" kennen J. C. Kaufmann von vielen Militär=

bilbern her*), und die Schweiz. Schügensestzeitung 1907 brachte eine Reihe guter Reproduktionen solcher. Wir ergänzen heute ben Turnus dieser Zeugen seines Schaffens.

Raufmann verband damit zweierlei: immer genaueres Sichseinleben in die Berge, deren Luft- und Lichterscheinungen so wechselvoll, deren Stimmung so mannigsach ist, anderseits ein Sichvervollsommnen in der Wiedergabe all der militärischen Alte, wie sie sich beim schweren und doch schönen Dienst im Gebirge zeigen. Kam dazu ein gutes Sinvernehmen mit dem Kommandierenden — und Kaufmann hat darin erfreuliche Greschrungen gemacht — so war es ganz selbstverständlich, daß ein Hauch der Freude und der Vergpoesse sich auch auf seine Militärbilder legte, der ihnen das Intime, Lebenswahre gibt, das seinen Bildern eignet.

Da feben wir am fonnigen Berghang eine Offizierspa=

trouille hinansteigen (siehe die farbige Kunstbeilage). Tief unten das Tal mit den letzten Wohnungen der Menschen noch in der Morgendämmerung; aber das Frühlicht der aufsteigenden Himmelskönigin strahlt intensiv über Grashang und Fußsteig und bricht sich an den aufsteigenden Gotthardinfanteristen, die ihrem Führer, einem blondbärtigen Oberseutnant aus Unterwalden, bergan folgen. Man glaubt die schweren Tritte der nägelbeschlagenen Bergschuhe, das Knirschen der ins Gerölle eingeseten Bergschöde und das schwere Atmen der Ansteiger der kleinen Kolonne hören zu müssen, die irgendwo dort oben über der Felswand, deren Fuß in die Grashalde sich senkt, einen Auftrag auszusühren im Begriffe ist.

Und muhiam wird der Pfad; er verliert fich in den Felsen, und es gilt, ein oberes Band und den Gingang in ein erfteig-

bares Couloir zu erklettern (siehe S. 419). Da brauchts gute Griffe, sesten Tritt, wo immer der Fuß sich sezen will, und manchmal gilt's ein Kriechen auf allen Vieren, das nicht zu den Annehmlichkeiten gehört; denn das schwere Gepäck und die Wasse ist hinderlich am Vorwärtskommen, und es ist oft schwer für beides Naum zu sinden, der Felswand entlang, hinauf, von wo das jenseitige Tal und der mögliche Anmarsch des Gegners zu übersehen sein wird....

Aber brüben waren fie auch nicht mußig. Der Begner hatte bas Feljen= joch entbeckt, über bas herein ihm in ber Flante Gefahr broben fonnte, und eine ganze Kompagnie ift frühzeitig bom Wege abgebrochen und die Sange gum Joch heraufmarichiert. Schon find die erften oben. Der Führer mit bem Signa: liften hinter fich, gebeckt burch einen Felstopf, fpaht hinunter burchs Blas, und vorsichtig schleichen feine Schüten auf ben Rand bes Sattels hinaus (fiehe S. 421), einer hinter bem andern, und erft im Borfriechen nebeneinander "auf= marichierend" in eine Schützenlinie, die dem ahnungslos herankletternden Beg= ner Berberben broht, wenn er in Schuß=

nähe kommt.
Wie viel von solchen Detachierungen oft abhängt, welche Sinsicht in die Maßnahmen und in den Ausmarsch eines Gegners sie bringen und wie sehr sie die eigene Truppe sichern! Aber wie manchen Schweißtropfen und wie manch tiesen schweren Atemzug sie fordern, das weiß nur der, der schon selbst im Gedirge geübt. Aber groß ist die Freude, und sie malt sich auf sedem Antlit der braven, sonnenverkrannten Leute, wenn es ihnen gelingt, den Gegner zu überhöhen, seinen Anmarsch zu entdecken, seine Flanken zu bedrohen. Mühsal und Durst, Gepäckgewicht und Gewehrdruck sind vergessen, wenn der blanke Kolben angezogen, die pulsierende Wange ans braune Holze Kolben angezogen, die pulsierende Wange ans braune Holze Kolbenbacke angelegt und ein Gegner, vorsichtig und lautlos, aus Korn genommen werden kann, um loszudrücken, wenn der leise Rus des Führers herüberzischt: "Feuer eröffnen!"

Der Gebirgssolbat weiß und seine Führer wissen es noch besser, daß im Gebirge die Verhältnisse von Zeit und Raum ganz andere sind als unten im Sügelland oder in der Hochebene. Stundenlang gibt es da zu klettern, eine Aufgabe zu lösen, die keine tausend Meter vom Standort des Gros ent-



Joseph Clemens Raufmann. (Phot. Emil Goes, Luzern).

*) Bgl. "Die Schweiß" VI 1902, 531 ff. VII 1903, 220 f. 445 ff. VIII 1904, 417 ff. XI 1907, 147, 154, 174.



Gotthardfoldat als Skiläufer. Rach bem Delgemalbe bon J. C. Raufmann, Lugern, im Befit bes herrn Oberfilt. Ernft in Pfungen.

fernt gelöft werden muß. Es gilt hinabzusteigen in den tiefen Ginschnitt eines wilden Bergbaches und jenseits hinauf bis an ben fo nahen und boch fo weiten, die eigene Stellung flan= tierenden Grat, ein Sicherheitspoften gu fein in der Flanke feiner Rompagnie oder Melbung zu bringen hinüber gum Standort der Nebenfolonne, die jenseits des Kammes in gleicher Richtung vorgegangen wie wir. Das koftet Kraft und Ausbauer und verlangt guten Willen und Energie; benn gar balb ift man in diesen Gegenden ben Borgesetten aus ben Augen. Aber Freude erfüllt das brave Soldatenherz, wenn der Auf= trag geglückt, wenn er Erfolg gebracht!

Biel ftrengere Spifoden aber als der Bebirgsbienft der Infanterie bringt jener der Gebirgsartillerie. J. C. Rauf= mann vergegenwärtigt uns im Bilb (fiehe die zweite Runft= beilage) den Marsch einer Gebirgsbatterie über ben Sanetsch= paß, den er selbst mitgemacht hat. Da galt es, die Geschütze bon Sand bergab zu führen in eine geeignete Stellung, um bort bas Feuer zu eröffnen. Es ging nicht an, fie von den Tragtieren heruntersaumen zu laffen. In folchen Momenten beißt es Beift und Musteln anftrengen, Borficht gu üben und ben beften ber ichlimmen Wege gu erfpaben, auf bem bas zwar fleine, aber bennoch fchwere Befchüt in Stellung gebracht werden fann. Un Seilen und am Richthebel, am Rohr und in den Speichen muffen fehnige Sande zugreifen, ein Kollern bes Geschützes zu verhindern. Aber dann lachen fie alle vergnügt, die wackern Ranoniere, wenn fie, un= bemerkt von Gegner, schußbereit werden und den erften Donnergruß aus ichwindelnder Sohe überrafchend hinüberfenden fonnen!

Dies Hochgefühl der Ueberlegenheit überfommt ja auch den Feldartilleristen, wenn er im Glanze der aufsteigenden Sonne, hinter taufrischem Sügelrande auf= fahren und die Geschütze schufbereit machen fann. 3. C. Raufmann hat einen folden Moment festgehalten im Bilde S. 422. Noch schnauben die Pferde vom raschen Galopp, der das Geschüt im Fluge gegen den Sügelrand brachte. Eben ift bie Rechtsschwenkung vollzogen, das "Sa-alt!" bes Batteriechefs ertont: im nächsten Augenblick springen die Ranoniere vom Trittbrett und von der Proge und schieben bas Gefchütz foweit gegen ben Sügelrand, daß ein Blid übers Rohr die jenseitige Landstraße erreicht, über die wohl ein Gegner in langer Marichfolonne babergieht. Die Brobe aber fährt bem Walbrand entlang hinunter und feitwärts, wo fie, nicht zu weit ab, um recht rasch bei ber Sand zu fein, abgebedt ift von ben Schuffen, die ber Batterie gelten.

Und weil jum fonnigen Manoverbild ein Gegenftud gehört, fo verfett uns ber Militarmaler auch in den Binter und läßt eine Batterie übers Tal hinfeuern, hinüber nach ben langgeftrecten Balbern von "Rirchdorf", in angemef= fenem, faft feierlich tommanbiertem Gingelfener (fiehe S. 423). So flar und nüchtern wie eine Drudfeite ber Dienftvor=

schriften für das Feuer!

Raufmann hat fich auch in der Siftorienmalerei versucht. Die Uniformen dazu führte ihm lebensmahr die Corporis-Chrifti-Bruderschaft in Lugern bor, die am Fronleichnamsfeste mit eigenen Geschützen aufmarschiert und die große Prozession mit Geschützbonner begleitet. Da marschierten noch bis vor furgem Artilleriften und Sappeure mit, die die Uniform von 1870 und früher trugen. Raufmann hat fich daraus eine Gpi= fode von der Grengbefetjung gurechtgedacht (fiehe G. 424), angeregt wohl auch durch Major Beinrich Meiers Schriftchen von der "Grenzbesetzung im Winter 1871 durch das Entlebucher Bataillon". Denn es find richtige Entlebuchermannen, die blondbartig und den Rundbrenner (furze Pfeife) im Munde, am Bachtfeuer tauern. Im meldenden Feldwachkom= mandanten glaubt man einen ehemaligen Offigier bes Entlebucherbataillons zu erfennen, der, wenn auch anno 1871 noch nicht babei, feither boch schon ins Landwehralter hinüber= gerückt ift, was jedem beschieden ift, der biefen Bendepunkt des Lebens erlebt. R. Z., Lugern.

Auf breiten Wegen.

Nachbrud berboten.

Reiseplandereien eines wandernden Schauspielers. Herausgegeben bon hermann Lang, Burich.

As man sich nach bem Dessert auf ber Beranda an be-liebigen Tischchen niederließ, hatten wir uns bereits begrüßt, und ihrer beider Freude, mich zu feben, war fo groß, wie die meine, fie gu haben. Sein Freudenanfall, ber immer in neuen "Donnerwetters" und "Gottverdammmichs, das freut mich!" erplodierte, hatte freilich noch einen andern Grund als lediglich den meines Anblickes. Alls wir in bequemen Rohr= feffeln vergnügt und verdauend um die runden Marmortisch= chen beim Raffee fagen und im fröhlichen Geplauder eine Baufe eingetreten war, fuhr er mit einem Mal, als fei ihm ber Gedanke gerade eben in den Ropf gekommen, auf:

"Du, ja, gut, daß du da bift! Rannst gleich ein gutes Bert tun! Da ift jungft einer armen Bitwe die Butte ber= brannt. Mitleidige Seelen taten fich zusammen, arrangierten ein Wohltätigkeitskonzert, zu dem alles vorhanden, nur feine Mitwirkenden. Ich finge, meine Frau begleitet, ein Berr fpielt